

## Die Aura der Anwesenheit

**BZ-INTERVIEW** mit der Basler Kunsthallen-Direktorin Elena Filipovic über ihr Projekt, die Performancekunst der Schweiz in einer Ausstellung zu präsentieren

Am Donnerstagabend startete in der Kunsthalle Basel der dritte und letzte Teil des groß angelegten Projektes „PerformanceProcess“ zur Geschichte der Performancekunst in der Schweiz. Dietrich Roeschmann sprach mit der Kunsthallen-Direktorin Elena Filipovic über ihr Konzept einer Ausstellung von Live-Ereignissen.

**BZ:** Frau Filipovic, warum ist Performance momentan so angesagt, warum gilt sie als so zeitgenössisch?

**Filipovic:** Performancekunst war schon immer zeitgenössisch, sie wurde für ihre jeweiligen Gegenwart und den Moment produziert. Dass sie heute so erfolgreich ist, hat meines Erachtens vor allem zwei Gründe. Zum einen: Wir leben in einer

stark von Konsum geprägten Welt. Alles ist käuflich und die Preise – gerade auch in der Kunst – steigen beständig. Ich sehe die Performancekunst als eine der letzten Bastionen, die versucht, dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen.

**BZ:** Und der andere Grund?

**Filipovic:** Ihre Unmittelbarkeit. Performances er-

möglichen den Kunstschaffenden und dem Publikum einzigartige Live-Erfahrungen. In einer Zeit, in der alles medial vermittelt ist, wir uns ständig im Internet bewegen und jedes Ereignis auf Facebook oder Instagram posten können, gewinnt dieser Moment der tatsächlichen Anwesenheit im selben Raum eine ganz eigene, unverwechselbare und nicht wiederholbare Qualität.

**BZ:** Mehr als Theater, Tanz oder Konzert basiert Performancekunst immer auf einem Prozess. Kann ein Ausstellungshaus wie die Kunsthalle Basel dieser Prozesshaftigkeit gerecht werden?

**Filipovic:** Im Sommer 2016 war Anne Imhof für sechs Wochen mit einer Performance in der Kunsthalle Basel zu Gast, im letzten Jahr der Choreograf Adam Lindert. Zu beiden Ausstellungen kamen viele Menschen, die oft über Stunden blieben und an den nächsten Tagen immer wieder vorbeikamen. Für mich sind das Indizien für eine wirkungsvolle Ausstellung.



Florian Graf: „Ghost Light Light House“ (2012)

FOTOS: KATJA BODE/EVELYN BENCICOVÁ

**BZ:** „New Swiss Performance Now“ ist als Live-Ausstellung konzipiert. Was darf man sich darunter vorstellen?

**Filipovic:** Im herkömmlichen Museumskontext finden Performances in einem klar umgrenzten Feld statt. Oft sind sie Teil der Vernissage oder des Begleitprogramms. Uns war es wichtig, Performance in den Rahmenbedingungen einer Ausstellung zu denken – die Performances selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Wir zeigen keine Dokumentationen, sondern eine Ausstellung die einzig aus Live-Ereignissen besteht. Mit allen

Konsequenzen – auch für das Ticketsystem.

**BZ:** Inwiefern?

**Filipovic:** In der Regel bezahlen Besucherinnen und Besucher einen einmaligen Eintritt und können die ganze Ausstellung sehen. Unsere Ausstellung besteht aber aus Performances von zwei Dutzend Kunstschaffenden, Künstlerduos oder -gruppen, die über den Zeitraum eines Monats verteilt sind. Deshalb bezahlen Besucher auch bei uns einen einmaligen Eintritt und haben die Möglichkeit, mit ihrem „Performance Pass“ jeden Tag wiederzukommen, um die Ausstellung ganz zu

sehen – von der Museumsnacht heute Abend bis zur Finissage in der Nacht vor dem Morgestraich.

**BZ:** Was unterscheidet diese Ausstellung von einem Festival?

**Filipovic:** Die permanente Präsenz. Wann immer die Besucherinnen und Besucher während der Öffnungszeiten kommen, werden Performances zu erleben sein – seien es zeitlich und räumlich klar gefasste Aufführungen wie die Re-enactments von Ramaya Tegegne, Claudia Comtes Holzfallerspiel oder Garrett Nelsons Imaginationstheater hinterm Vor-

hang, seien es manchmal kaum als Performance erkennbare Arbeiten wie Yves Scherers Gemäldeausstellung auf den Fingernägeln eines Performers oder die Arbeit von Florence Jung. Diese besteht aus einem Vertrag, den alle Besucherinnen und Besucher unterzeichnen müssen, bevor sie den Oberlichtsaal der Kunsthalle betreten. Mit der Unterschrift stimmen sie zu, dass sie für die Dauer ihres Aufenthalts als Jungs Performer agieren.

**BZ:** Und wenn nicht?

**Filipovic:** Dann müssen sie draußen bleiben. Im Team wurde das natürlich diskutiert. Dürfen wir Menschen, die ein Ticket gekauft haben, den Eintritt verwehren, weil sie sich weigern, diesen Vertrag zu unterschreiben? Doch genau darin besteht die Arbeit von Florence Jung: In der Reibung, die sie erzeugt, in ihrer Annäherung – und in der ungemütlichen Erkenntnis, dass wir täglich ähnliche Verträge unterzeichnen, wenn wir im Internet unsere Häkchen unter die AGBs von irgendwelchen Dienstleistern setzen, ohne gelesen zu haben, was genau wir damit eigentlich akzeptieren.

**Kunsthalle Basel**, Steinenberg 7, Basel. Bis 18.2., Öffnungszeiten zur Basler Museumsnacht (heute ab 18 Uhr) und Gesamtprogramm unter [www.kunsthallebasel.ch](http://www.kunsthallebasel.ch)



Elena Filipovic